



## Der Dudelsack in der Schweiz

### Über ein fast vergessenes Volksmusikinstrument



Wenn ich an einen Dudelsack denke, sehe ich vor meinem geistigen Auge sofort einen schottischen Musiker in voller Montur: mit einem traditionellen karierten Kilt, einer wuscheligen Grenadiersmütze auf dem Kopf – ähnlich wie diese, welche man von den britischen Königsgarden her kennt – und ebendiesem unverwechselbaren Instrument in der Hand. Von meinem Musikerfreund und Multiinstrumentalisten Dide Marfurt habe ich während der CD-Vorstellung «Folkorn» seiner Formation HiesiX erfahren, dass dieses archaische Instrument, verbunden mit meinen zusätzlichen klanglichen Assoziationen, ebenso zu einem alten Eidgenossen passen würde. Tatsächlich hat man in der Schweiz lange vor dem Schwyzerörgeli und anderen heute etablierten Volksmusikinstrumenten die sogenannte Sackpfeife gespielt.

#### Was ist eine Sackpfeife?

Laut dem niederländischen Musikwissenschaftler John Henry van der Meer ist eine Sackpfeife (Dudelsack) ein Aerophon (Instrument mit Schwingungsanregung durch die Luft), mit einer oder mehreren klingenden Pfeifen. Eine Schweizer Sackpfeife besteht aus insgesamt 16 bis 20 Teilen. In jeder Pfeife steckt ein Einfach- oder Doppelrohrblatt aus Riesenschilfrohr (Arundo Donax). Diese Rohrblätter geraten durch die



hindurchströmende Luft in Schwingung – ähnlich wie bei einer Klarinette oder Oboe. Der Dudelsack, respektive die Sackpfeife, gehört deshalb zu den Holzblasinstrumenten und spezifisch zu den Borduninstrumenten (Bordun = unveränderter, ausgehaltener Ton während einer Melodie). Die Luft stammt aus einem Windbehälter in Form eines Sackes, der durch den Arm des Spielers unter Druck gesetzt wird. Dieser Luftsack, der meistens aus Geissen- oder Schafsfleder angefertigt ist, wird entweder direkt durch den Spieler mittels eines Blasrohrs oder aber indirekt durch einen Blasebalg gespeist.

#### Sackpfeife in der Schweiz

Der Dudelsack stammt ursprünglich aus dem Orient. Dort kannte man das Instrument schon im Altertum. Als er in Mitteleuropa Fuss fasste, galt er lange Zeit als Hirteninstrument. Dies verschaffte ihm den Eintritt in die Kirche, da im Lukasevangelium beschrieben ist, dass die Hirten die Ersten waren, die von der Geburt Jesu erfuhren und zur Krippe eilten. In mittelalterlichen Darstellungen der Verkündigung auf dem Feld und der Anbetung im Stall zeigt deshalb häufig eine Sackpfeife an, dass es sich um einen Hirten handelt. Es gibt sogar Kirchen, wo Engel abgebildet sind, die den Dudelsack spielen.

Leider weiss man über die Tradition dieses heute fast vergessenen Volksmusikinstrumentes nur wenig. Einer, der sich mit diesem Thema im Bezug zur Schweiz wohl am besten auskennt, ist der im appenzellischen Bühler wohnhafte ehemalige Lehrer Urs Klauser. Mit seiner Formation Tritonus beschäftigt er sich seit bald 40 Jahren mit der Erforschung der alten Schweizer Volksmusik und deren Instrumente bis 1800. Weil es keine erhaltenen Instrumente mehr gibt, hat Urs Klauser seine Sackpfeifen anhand von zeitgenössischen Abbildungen und Beschreibungen selber rekonstruiert. Vorlagen dazu suchte er mit einem Freund jahrelang mühsam zusammen. Neben diversen Büchern



# Laurent Girard



und Fresken fand er auch in Städten Beweise für das Vorkommen der Sackpfeife in der Schweiz. Beispielsweise ist Hans Gantner, «König der Spielleute», beim Pfeiferbrunnen in der Spitalgasse, in Bern dargestellt. Das Spalenter in Basel verrät, dass die Sackpfeife auch dort gespielt wurde. Und so gibt es schweizweit noch einige Indizien mehr.

Die ersten Abbildungen stammen aus dem 14. Jahrhundert. Bilderchroniken belegen, dass Krieger die

Sackpfeife als Signalinstrument benutzten. Sogar bei den eidgenössischen Truppen – also im heutigen Armeespiel – kam die Sackpfeife zum Einsatz. Allerdings wurde sie im 16. Jahrhundert von den lautstärkeren Instrumenten Querpfeife und Trommel verdrängt. Diese Information finde ich insofern interessant, weil sie beweist, dass die Schweizer Sackpfeife niemals so laut ist wie der schottische Dudelsack und daher durchaus auch gut in geschlossenen Räumen gespielt werden kann.

Die meisten Überlieferungen stammen aber aus dem 16. Jahrhundert. Die Sackpfeife hatte damals einen niedrigen Stellenwert in der Gesellschaft. Das sieht man auch beim bereits erwähnten Berner Hans Gantner, dargestellt auf dem Pfeiferbrunnen von 1545. Obwohl er mit seinem Instrument beinahe ein Orchester ersetzen kann, hatte er wohl nicht genügend Geld, um den Riss in der Hose und die löchrigen Schuhe zu flicken. Einen weiteren Beweis für das

schlechte Ansehen der Sackpfeife findet man auf einem Bild, wo eine Dirne vom Tod mit einer Sackpfeife abgeholt wird. Könige oder Päpste wären eher mit der damals höher angesehenen Flöte oder einer Geige abgebildet worden. Oft wurde die Sackpfeife auch mit Tanzverboten oder mit Unzucht in Verbindung gebracht. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts werden die Dokumente über den Schweizer Dudelsack immer spärlicher. Das Instrument geriet nach und nach in Vergessenheit. Urs Klauser nennt ein anderes Klangemp-



finden der Gesellschaft als Grund. Die Leute hatten nicht mehr so viel Freude an den scharfen obertonreichen Klängen. Die Musik musste nun weicher und sanfter ertönen. Darum waren die Sackpfeife und die Schalmei (Vorgänger der Oboe) nicht mehr salonfähig. Man geht auch davon aus, dass das erfolgreiche Aufkommen der Handorgel aus Österreich eine Rolle gespielt hat.

## Sackpfeife heute

Obwohl ich musikalisch noch kaum mit der Sackpfeife direkt in Berührung kam, fasziniert mich dieses Instrument. Die Klangfarbe der Sackpfeife berührt mich ähnlich wie ein Alphorn oder ein archaischer Naturjutz immer wieder aufs Neue. Ich finde es darum genial, dass es in der Schweizer Volksmusik Künstler, Formationen und Instrumentenbauer wie zum Beispiel Urs Klauser von Tritonus und Dide Marfurt von HiesiX gibt, welche die Sackpfeife nicht vergessen haben und ihr so mit ihrem Wirken wieder einen Platz in unserer Volksmusikszene geschenkt haben. ●